



LIEBE IM KRIEG

Wie Schwarzbrenner Gryphius und Fleming ins Jetzt holen.

Text Torsten Gränzer Foto Promo

Die Band klingt musikalisch nach der Weite Nordamerikas, doch sind zumindest die Texte anderswo verortet. Dafür lohnt es sich, das Gesamtwerk der Schwarzbrenner zu betrachten, welches seit der Bandgründung 1995 zehn Alben umfasst: Das Trio Wolfgang Becker (git, voc), Rolf Menzen (bs) und Christoph Keisers (dr) brachte auf acht Alben Blues- und Rockkompositionen mit den Tex-

ten des expressionistischen Lyrikers Georg Heym (1887–1912) in Einklang – was ihnen bereits zweimal die Nominierung zum Preis der deutschen Schallplattenkritik einbrachte. Eine weitere folgte mit der vorletzten Veröffentlichung „Reiseleben“, auf der sich neben Heym-Texten erstmals auch welche der barocken Dichter Andreas Gryphius (1616–1664) und Paul Fleming (1609–1640) befanden. Das

aktuelle Album „Bestürmte Schiffe“ widmet sich nun ausschließlich letzteren beiden. Wie aber kommt jemand dazu, mit im Verhältnis gesehen recht jungen Musikstilen Werke von Menschen zu vertonen, deren Erdenzeiten mitunter vier Jahrhunderte zurückliegen?

„Ich habe mich immer für Lyrik interessiert und intensiv mit amerikanischen Bluestexten beschäftigt. Gerade die alten Country-Blueser hatten sehr interessante Metaphern und diese 15 Prozent Magic, die mehr als das ‚real life‘ abbilden. Das wollte ich auf Deutsch machen. Mir fiel Heym vor die Füße, und ich habe den ersten Blues dazu geschrieben. Das begeisterte dann auch die Jungs. Diese Faszination blieb bis heute“, spricht Mastermind Wolfgang Becker dazu. Was aber haben die Texte mit dem Jetzt zu tun? „Die Frage, ob sie den Leuten etwas geben, stellt sich immer. Die 1910er-Zeit in Berlin ist eine Blaupause der modernen Industriegesellschaft mit Phänomenen und Reizen wie die Erfindung von Maschinen, Massenkommunikation und Geschwindigkeitsbeschleunigung. Zum ersten Mal stand die Frage: Wie ist das Verhältnis des Individuums zur Großstadt, ihrer gleichzeitigen Faszination und dem Abstoßenden, Hässlichen? Diese Effekte spiegeln sich in Heyms Gedichten wieder.“ Tatsächlich gibt es Parallelen zu heutigen Veränderungen, wie auch zu denen vor 400 Jahren, als Gryphius und Fleming Vertriebene, Hoffende und Liebende ihrer Zeit gewesen sind und jene sprachlichen Bilder zeichneten, die sich auf „Bestürmte Schiffe“ finden lassen.

„Ich bin ein historisch interessierter Mensch, der sich in Umbruch- und prägende Phasen vertieft und fragt, wie die Leute in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges täglich wechselnde Regierungen und Religionen, Vertreibungen und Dogmatiken erlebt haben. Wie ist es, wenn die Leitplanken wegbrechen? Fleming und Gryphius sind zeitlos. Gryphius, dessen großes Thema neben seiner Landschaftsverunkenheit und Religiosität die Vergänglichkeit war, schrieb seine Gedichte im Alter von 20 bis 30 Jahren. Schon mit Anfang 20 ist er dreimal vertrieben worden – Neuanfang, Gymnasiumsabbruch, hier Evangelen, da Katholiken. Das sind Themen, die zwar sprachlich anders, aber von der Modernität nicht weit entfernt sind.“ Doch auch jene Sprache

■ **„Beide Dichter wollten nicht stehen
bleiben und nur jammern, sondern
sich selbst voranbringen. Diese
Einstellung fand ich beeindruckend.“**

darf als modern empfunden werden, denn sie ist noch immer äußerst aussagekräftig und öffnet die Pforte zu einer großen Gefühlswelt, die Becker mit eindrucksvoller Stimme vorträgt. War Heym einst in seiner beschreibenden Kraft der beobachtende Erzähler, der kaum die Ich-Form nutzte, finden sich bei Gryphius und Fleming fast immer persönliche Bekenntnisse. So wird das Album philosophisch und intim zugleich, und birgt Kontraste. Hier zeichnet es das Überleben von Schiffsunfällen und ernsten Krankheiten, dort jenes gescheiterter Romanzen. „Liebesdichter“ Fle-

mings „Wie es mir gestern ging“ zeigt auch sexuelle Intimität: „Ein Jubellied, in dem ich nur das Gefühl sprechen ließ. Eine Faszination, die man als Zweier-Geheimbund erlebt. Diese Besonderheit, wenn Liebe neu und sie ein privates Weltereignis ist.“ Platz für Liebe im Krieg? Lebensgier und Stoizismus prägten trotz oder gerade wegen der allgegenwärtigen Verwüstung und des Todes die Menschen jener Zeit. Sie suchten Halt in der Religiosität und im Vertrauen auf die eigene Ruhe und Kraft, um mit ihrem „oft bestürmten Schiff in der grimmen Winde Spiel“ durch das Dasein zu ma-

növrieren, wie es in der emotionsgeladenen Ballade „Der schnelle Tag ist hin“ beschrieben ist. Der Song „Der Mensch, das Spiel der Zeit“ ist Spiegel auch heutigen menschlichen Tuns: „Die Gryphius-Texte kannst du auch anders vertonen, dann wird das eine dunkle Geschichte. Aber ich habe bewusst einen Rhythmus dagegengesetzt, der das kraftvolle ‚Carpe diem‘ beschreibt. Eine Mixtur gegen das Abgleiten. Das beschreibt die Barockwelt gut. Es waren trotz des Verderbens keine trübseligen Menschen. Sie haben Liebe empfunden, haben Reisen gemacht. Beide Dichter wollten nicht stehen bleiben und nur jammern, sondern sich selbst voranbringen. Diese Einstellung fand ich beeindruckend.“ ■



Schwarzbrenner –
Bestürmte Schiffe
Eigenvertrieb/
Imusician Digital